

Gemeindebrief

Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt



Gottesdienst erklärt

Christkönig,
Ende des Kirchenjahres

Stimmen aus der Gemeinde

Johanna Ehrhardt

Kirchgeld

Unterwegs in „St. Elisabeth“

Dr. Martin Althaus,
Striesen

Nachdenken

Jahreswechsel

Im Umkreis

Marienhospiz

Musik zur Advents- und Weihnachtszeit

Konzerte in „Herz Jesu“

OKR-Wahl

Ergebnis

Allgemeine Gottesdienstordnung



Pfarrkirche „Herz Jesu“, Borsbergstr. 13

Samstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag	09.00 Uhr	Hl. Messe
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Montag	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung und Beichtgelegenheit
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch	09.00 Uhr	Hl. Messe, anschl. Rosenkranzgebet
Donnerstag	18.00 Uhr	Hl. Messe (nicht im Advent)
Freitag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Herz-Jesu-Freitag	15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung



Kirche „Mariä Himmelfahrt“, Wittenberger Str. 88a

Samstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag	10.30 Uhr	Hl. Messe
Dienstag	08.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch	09.00 Uhr	Hl. Messe
Freitag	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Herz-Jesu-Freitag	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung



Kirche „Heilige Familie“, Meußlitzer Str. 108

Samstag (30.11., 04.01.25)	18.00 Uhr	Hl. Messe in Laubegast
(07.12., 11.01.25)	18.00 Uhr	Hl. Messe in Niedersedlitz
Sonntag	09.00 Uhr	Hl. Messe
	10.30 Uhr	Hl. Messe
Dienstag	09.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch	19.30 Uhr	Kommunikative Messe in der Werktagkapelle am 18.12. und 15.01.
Donnerstag	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe



Krankenhaus „St. Joseph-Stift“, Wintergartenstr. 15-17

Samstag	16.30 Uhr	Hl. Messe in der Krankenhauskapelle
Dienstag	14.30 – 15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung in der Schwesternkapelle
	17.15 Uhr	Hl. Messe in der Schwesternkapelle
Mittwoch-Sonntag	07.30 Uhr	Hl. Messe in der Schwesternkapelle





Liebe Schwestern und Brüder,



es ist ein unruhiges, zerrissen wirkendes Bild, welches uns da auf der Titelseite dieses adventlich-weihnachtlichen Gemeindebriefs entgegentritt. Große und kleine Papierfetzen unterschiedlichster Farbe und Größe dominieren das Bild, von fröhlichem Gelb über intensive Rottöne bis zu dunklem Blau und Grau. Es sind Symbole der bunten Vielfalt unserer Welt und unseres Lebens, aber auch Symbole ihre Zerrissenheit. Der Gestalter hat als künstlerisches Mittel bewusst die Technik des Zerreißens angewendet: Wir nehmen die Welt und unser Leben mit ihrer Zerrissenheit wahr.

Zerrissen ist unsere Welt von den unzähligen großen und kleinen Kriegen und gewalttätigen Konflikten rund um den Erdball, vom Krieg in der Ukraine über den Nahostkrieg bis zum Bürgerkrieg im Sudan. Zerrissen ist sie von den gegenläufigen Interessen der Großmächte, vom globalen Nord-Süd-Gegensatz und durch die Unterschiede zwischen Superreichen und Superarmen in vielen Ländern. Und sie ist zerrissen durch die unterschiedlichen Erfahrungen von Verursachern und Opfern des Klimawandels und anderer Naturkatastrophen, durch die Erfahrungen von Menschen, die ihre Heimat als Flüchtlinge aus unterschiedlichsten Gründen verlassen mussten und von Menschen, die in der Ankunft von Flüchtlingen nichts als eine Bedrohung zu sehen vermögen.

Aber auch unsere unmittelbare Lebenswelt ist von Zerrissenheiten geprägt, manchmal bis in den familiären Bereich hinein: Meinungsgegensätze, Verletzungen, Entfremdungen, Feindschaften – die Liste ließe sich endlos fortsetzen im gesamten Farbspektrum des Lebens.

Aber es gibt auch Stabilisierendes in diesem Bild voller Zerrissenheit: Das sind die geraden Linien, die strahlenförmig das Bild durchziehen. Sie geben dem Zerrissenen Halt, sie geben ihm eine neue Perspektive. Es sind leuchtend helle Strahlen, hell sowohl im fröhlichen Gelb menschlicher Lebenserfahrungen als auch im noch helleren Weiß eines noch anderen Lebens. Dieses noch hellere Weiß geht von der Krippe am unteren Bildrand aus und wird weitergegeben vom leuchtenden Stern am oberen.

Der Autor hat mit einfachen Mitteln ein Weihnachtsbild gestaltet. Mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus kommt ein neues Licht in unsere zerrissene Welt, erfährt unsere zerrissene Welt Halt.

In den Zerrissenheiten unserer Welt und unseres Lebens schenkt Weihnachten uns eine Hoffnungsbotschaft: Das Zerstörerische und Zerreißende hat nicht das letzte Wort, es ist nicht die grundlegende Wirklichkeit. Die grundlegende Wirklichkeit ist das göttliche Licht, das von der Krippe aufstrahlt und es ist die darin sich offenbarende Liebe Gottes. Gute, haltgebende und heilende Erfahrungen mit diesem innersten Kern von Weihnachten wünscht Ihnen von Herzen, auch im Namen des ganzen Pastoralteams, für die ganze Advents- und Weihnachtszeit

Ihr Pfarrer Michael Gehrke

Besondere Gottesdienste

Musikalische Einstimmung

jeweils 30 Minuten

vor den Vorabendmessen der Adventszeit sowie vor der Feier der Christnacht und der Jahresschlussandacht (siehe Seite 31)

1. Advent

- Sa. 30.11. 17.00 Uhr Beichtgelegenheit
18.00 Uhr Vorabendmesse im Kerzenschein
- So. 01.12. 09.00 Uhr Hl. Messe mit Kinderkirche und offizieller Begrüßung von Pfarrer André Lommatzsch
- Do. 05.12. 06.00 Uhr Roratemesse im Gemeindezentrum, anschließend Adventsfrühstück
- Fr. 06.12. **Herz-Jesu-Freitag**
15.00 Uhr Eucharistische Anbetung
18.00 Uhr Hl. Messe

2. Advent

- Sa. 07.12. 18.00 Uhr Vorabendmesse im Kerzenschein
- So. 08.12. 09.00 Uhr Hl. Messe mit Kinderkirche
- Mi. 11.12. 18.00 Uhr Bußgottesdienst, anschließend Beichtgelegenheit
- Do. 12.12. 06.00 Uhr Roratemesse im Gemeindezentrum, anschließend Adventsfrühstück

3. Advent

- Sa. 14.12. 18.00 Uhr Vorabendmesse im Kerzenschein
- So. 15.12. 09.00 Uhr Hl. Messe mit Kinderkirche
- Do. 19.12. 06.00 Uhr Rorateandacht im Gemeindezentrum, anschl. Adventsfrühstück

4. Advent

- Sa. 21.12. 17.00 Uhr Beichtgelegenheit
18.00 Uhr Vorabendmesse im Kerzenschein
- So. 22.12. 09.00 Uhr Hl. Messe mit Kinderkirche
- Di. 24.12. **Heiligabend**
11.00 Uhr Krippenandacht für Familien mit kleinen Kindern
15.00 Uhr Krippenandacht mit Krippenspiel der Jugend
22.00 Uhr Feier der Christnacht
- Mi. 25.12. **Hochfest der Geburt des Herrn – 1. Weihnachtsfeiertag**
09.00 Uhr Festgottesdienst
18.00 Uhr Hl. Messe
- Do. 26.12. **Fest des hl. Stephanus – 2. Weihnachtsfeiertag**
09.00 Uhr Familiengottesdienst mit Aussendung der Sternsinger
18.00 Uhr Hl. Messe
- Di. 31.12. **Silvester**
17.00 Uhr Jahresschlussandacht
-



- Mi. 01.01. **Hochfest der Gottesmutter Maria – Neujahr**
10.30 Uhr Hl. Messe
18.00 Uhr Hl. Messe
- So. 05.01. 09.00 Uhr Hl. Messe mit Kinderkirche
- Mo. 06.01. **Hochfest der Erscheinung des Herrn**
18.00 Uhr Hl. Messe
- So. 12.01. **Fest der Taufe des Herrn**
09.00 Uhr Familiengottesdienst mit Rückkehr der Sternsinger
- So. 19.01. 09.00 Uhr Familiengottesdienst mit Liederwald
17.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst für die Einheit der Christen
im Johanneshaus (Haydnstr. 23)

Ein Licht geht um die Welt

Am **2. Sonntag** im Dezember gedenken Eltern weltweit ihrer verstorbenen Kinder, egal ob „Sternenkind“, Kleinkind, oder auch erwachsenes Kind. Die Lücke, die ein solcher Verlust hinterlässt, wird besonders im Adventschmerzhaft bewusst, weil sie durch nichts gefüllt werden kann. In diesem Jahr gehen unsere Gedanken in den Nahen Osten und in die Ukraine. Neben den vielen verstorbenen Kindern vor allem in Israel, Palästina, Libanon und in anderen Kriegs- und Krisengebieten, sind es auch Soldatinnen und Soldaten, deren Tod die Eltern in tiefe Trauer stürzen.



Am **8. Dezember** stellen Eltern **um 19.00 Uhr** Ortszeit eine Kerze – gut sichtbar – ins Fenster. Wenn in einer Zeitzone die Lichter erlöschen, werden sie in einer anderen angezündet. Mit dieser „Lichtwelle“ solidarisieren sich Eltern weltweit untereinander, und Gemeinschaft kann tatsächlich trösten.

Maria Ziegenfuß



Gruppen und Kreise / Veranstaltungen

Krabbelgruppe	dienstags	09.30 Uhr
Kirchenchor	dienstags	19.30 Uhr
Rosenkranzgebet	mittwochs	09.30 Uhr (nach der Hl. Messe)
Jugend	mittwochs	19.30 Uhr
Erstkommunionvorbereitung	donnerstags	15.45 Uhr (nicht in den Ferien)
Ministranten	freitags	16.30 Uhr (nicht in den Ferien)
Spielenachmittag für Senioren	Dienstag	03.12 und 21.01., 14.00 bis 16.00 Uhr
Gemeindebriefredaktion	Mittwoch	04.12., 19.30 Uhr
Seniorenadventsfeier	Samstag	07.12., 15.30 Uhr (Abschluss mit der Hl. Messe)
	Mittwoch	11.12., 09.00 Uhr (Beginn mit der Hl. Messe)
Erwachsenenkreis	Donnerstag	12.12. und 09.01., 19.30 Uhr
Offener Donnerstagskreis	Donnerstag	12.12. und 16.01., 19.00 Uhr
Elferrat	Montag	16.12., 06.01. und 27.01., 19.00 Uhr
Newsletterredaktion	Montag	16.12. und 20.01., 20.00 Uhr
Sonntagstreff	Sonntag	22.12. und 26.01., (nach der Hl. Messe)
Seniorenvormittag	Mittwoch	08.01., 09.00 Uhr (Beginn mit der Hl. Messe)
Erstkommunionfamilienwochenende	Freitag- Sonntag	10.- 12.01. in Schmiedeberg
Kindersamstag	Samstag	11.01., 10.00 bis 15.00 Uhr
Vorjugend	Freitag	17.01., 17.30 Uhr
Dankeabend für alle Ehrenamtlichen	Freitag	31.01., 19.00 Uhr

Was noch kommt ...

Ökumenische Bibelwoche	„Wenn es Himmel wird – sieben Zeichen aus dem Johannes-evangelium“	
	Montag- Donnerstag	20.- 23.01., jeweils 18.00 Uhr im evangelisch-reformierten Gemeindezentrum, Brühlscher Garten 4 (Hofgärtnerhaus)
	Freitag	24.01., 19.30 Uhr im Johanneshaus, Haydnstr. 23
Gemeindefasching	Samstag	01.03., 19.00 Uhr



Pfarrer André Lommatzsch

Bischof Heinrich Timmerevers hat mit Wirkung vom 1. Dezember 2024 Herrn **Pfarrer André Lommatzsch** mit priesterlichen Diensten in der Pfarrei „St. Elisabeth“ beauftragt. Als Dienstsitz wurde Johannstadt festgelegt. Aktuell wohnt er im St. Joseph-Stift, wird aber im ersten Quartal 2025 ins Pfarrhaus der Herz-Jesu-Gemeinde, Borsbergstr. 13, umziehen.

Pfarrer Lommatzsch ist 60 Jahre alt und wurde 1995 in Dresden zum Priester geweiht. Danach wurde er Kaplan in Zwickau „Heilige Familie“, 1998 dann in Freiberg und 2003 in der Leipziger Propsteigemeinde. Seine erste Pfarrstelle war 2004 Adorf und 2009 wurde er Pfarrer von Markkleeberg. Ab 2015 war er in Dresden tätig in der Verantwortungsgemeinschaft und späteren Pfarrei „St. Martin“ mit dem Schwerpunkt Weißer Hirsch und Pillnitz. Seit vielen Jahren ist er außerdem in der Gehörlosenseelsorge unseres Bistums tätig. Im Sommer 2023 wurde er aus gesundheitli-

chen Gründen in den Ruhestand versetzt. Nach einem längeren Genesungsprozess, währenddessen er in den letzten Monaten ja schon viele Gottesdienstvertretungen in unserer Pfarrei übernommen hatte, kann er nun wieder in den pastoralen Dienst zurückkehren. Er wird als Rekonvaleszent zunächst mit einem begrenzten Tätigkeitsumfang eingesetzt.

Seine offizielle Begrüßung in unserer Pfarrei erfolgt am Sonntag, dem 1. Dezember, im 9.00-Uhr-Gottesdienst in der Pfarrkirche „Herz Jesu“.

Zu seinem Aufgabenbereich werden auch weiterhin Dienste im Krankenhaus im St. Joseph-Stift und bei den Schwestern von der heiligen Elisabeth gehören.

Mit dem Eintritt von Pfarrer Lommatzsch in das Pastoralteam unserer Pfarrei werden natürlich Veränderungen in den Aufgabenbereichen aller pastoral Tätigen unserer Pfarrei verbunden sein. Darüber wird zeitnah beraten. Aus dem Dienst- und Wohnsitz von Pfarrer Lommatzsch in Johannstadt ergibt sich, dass Pfarrer Gehrke weiterhin in Zschachwitz wohnen wird, unbeschadet seiner pfarreiweiten Dienste und seiner Leitungsverantwortung für die Pfarrei.

Pfarrer Michael Gehrke



Aus der Herbstvollversammlung des Katholikenrates: „Lebendige Gemeinde der Zukunft“

In Schmochtitz im Herbst lässt sich Erntedank an den Feldern und Bäumen sehr gut ablesen und lädt zum Rückblick ein. Eine besondere Art von Bilanz der letzten vier Jahre zog dort der Katholikenrat, die Vertretung der Laien im Bistum Dresden-Meißen. Natürlich ergeben sich aus der Vergangenheit mit Pfarrei-Gründungen, Synodalem Prozess, Aufarbeitung von Missbrauchsvorgängen und Einsparplänen Vorstellungen und Ideen für die Zukunft unserer Kirche. Vieles ist noch nicht überstanden, die Gemeinden müssen sich sicher auch nach der Neuwahl der Gremien mit ihrer pastoralen Ausrichtung befassen. Dazu gab uns Pater Michael Beschorner SJ Impulse, die helfen können, sich nicht von organisatorischen Zwängen (weniger Priester und Hauptamtliche, weniger finanzielle Möglichkeiten, Rückgänge der Kirchenbesucher) in die Enge treiben zu lassen, sondern Seelsorge in neuen Angebotsformen zu denken. Sicher aus seiner Erfahrung mit der Studierenden-Gemeinde in Dresden, aber auch belegt aus aktueller theologischer Literatur trug Pater Beschorner Gedanken vor, wie er Wege für die Gemeinde der Zukunft sieht. Mich hat das Bild von der Berghütte sehr beeindruckt: Die Gemeinde als Ort der Unterkunft, der Erholung auf anstrengendem Weg, am Abend oder auch wenn Unwetter drohen. Viele kennen Gemeinde eher als zentral gelegenes Haus mit Wohn- und Esszimmer, am bekannten Ort mit guten Freunden und gewohnten Angeboten zum Wohlfühlen. Was geschieht aber mit den vielen Christen, die auf unruhigen und wechselhaften Wegen Hilfe brauchen, die für begrenzte Zeit am Gemeinleben teilnehmen und dann weiterziehen wollen? Die Diskussion zeigte, wie sehr wir

am Gewohnten hängen und enttäuscht sind, wenn manches zukünftig in Frage steht.

Unsicherheit zeigte sich auch bei einem Podiumsgespräch mit Daniela Pscheida-Überreiter, der Leiterin des Katholischen Büros Sachsen, dem Politiker und Theologen Frank Richter (SPD) sowie dem CDU-Politiker Marko Schiemann über die Rolle von Christinnen und Christen nach den Landtagswahlen in Politik und Gesellschaft. Ausführlich wird im Internetauftritt des Ordinariats darüber berichtet und kann dort nachgelesen werden. Die Folgen zeigten sich dann im weiteren Verlauf der Versammlung bei der Abstimmung über eine Satzungsänderung des Katholikenrats, nach der künftig Personen aus den Verbänden und Pfarreien zusagen und erklären werden, dass „Betätigungen, die nach den konkreten Umständen objektiv geeignet sind, die Glaubwürdigkeit der Kirche zu beeinträchtigen, mit der Mitwirkung im Katholikenrat nicht vereinbar sind“. Der neue §2 der Satzung führt dies näher aus mit dem Ziel, eine Unterwanderung durch nichtdemokratische Kräfte zu verhindern.

In kleinen Gruppen entwickelte die Versammlung schließlich weitere Vorschläge zur Fortführung der Arbeit, z.B. am geplanten Synodalen Ausschuss als Vorbereitung auf eine Mitwirkung von Laien bei wichtigen Entscheidungen in der Kirche. Nach den Gemeindevahlen wird sich der Katholikenrat neu formieren, die Vertretung der Pfarrei „St. Elisabeth“ wird dann vom neuen Pfarreirat bestimmt.

*Prof. Dr. Reinhold Maier
Vertreter der Pfarrei im Katholikenrat*



Christkönig, halleluja!

Der November beginnt katholisch gesehen mit dem Gedenken an alle diejenigen, die bereits in Gott vollendet sind. Darauf folgt am Allerseelentag das Totengedenken. Auch gesellschaftlich ist mit dem späten Herbst, wenn hier in der Natur Leben abstirbt, mit dem Volkstrauertag das Thema Tod verbunden.

Zugleich geht das Kirchenjahr zu Ende. Tod allerorten? Der letzte Sonntag im Kirchenjahr wird als „Christkönigfest“ gefeiert – trägt also kein Totengedenken im Namen. Was feiern wir da? Christus als König? Das Fest wurde 1925 von Papst Pius XI. neu eingeführt. Es stellt uns Christus als den wahren Herrscher der Welt vor Augen und damit auch als den Richter am Ende der Zeiten. Insofern ist es sinnvoll, dass es mit der Reform im Zuge des 2. Vatikanischen Konzils vom Oktober auf den letzten Sonntag im Kirchenjahr verlegt wurde. So wurde das Motiv des Festes stärker auf die Wiederkunft Christi gelenkt und der eschatologische Aspekt betont. Damit wird auch der Bogen zur Adventszeit gestaltet, in der wir uns an die erste Ankunft Christi erinnern. Ursprünglich hatte das Fest eine andere Zielrichtung: Mit der Betonung, dass Christus der Herrscher ist, wandte sich Pius XI. deutlich gegen den Laizismus (die



Christkönigstatue (1944) in Kanjiracode, Kerala (Indien)

Trennung von Kirche und Staat), da er nach dem Ende der Monarchien und der Einführung von Demokratie Leidenschaft und Zügellosigkeit in die Regierungen einziehen sah – als wäre ein Monarch davor geschützt. Er sah im Laizismus und der Demokratie einen fatalen Irrtum. Einen König in den Mittelpunkt des Festes zu stellen kurz nach dem Ende vieler Monarchien in Europa war also kein Zufall, sondern eine vatikanische Demonstration. Er griff damit aber auch das Motiv des „sozialen Königtums Christi“ auf, das aus der Herz-Jesu-Bewegung des 19. Jh. erwachsen war und sich großer Beliebtheit erfreute. Dieses Motiv ist deutlicher an Jesus und dem Evangelium orientiert, als die angeblichen Irrtümer der Moderne. In der Folge fand die Christkönigverehrung vor allem in der katholischen Jugend eine große Verbreitung und wirkte sich dann doch noch politisch aus, soweit sich junge Katholiken dem Grundirrtum des 20. Jh., dem Nationalsozialismus, entgegenstellten. Hier wird dann doch wieder der wahrhaftige Kern dieses Festes offenbar: Kein anderer kann sich als Herrscher der Welt (z. B. in einem Führerkult) verehren lassen, kein anderer darf allumfassende Macht haben (sondern muss Gewaltenteilung und freie Wahlen akzeptieren), kein anderer rettet am Ende als Christus allein.

ek

ek

Johanna Ehrhardt



sehr hatte ich damit zu tun, meinen Platz in der Welt zu finden. 2017 zog ich dann von Weißig nach Johannstadt. Ab dann wurde auch der Weg zur Kirche wieder einfacher, aber ich hatte den Anschluss verloren. Ich war keine Ministrantin mehr, wusste nicht, wie ich mich in dieser Gemeinde, in der doch alles so gut geregelt war und in festen Kreisen verlief, einbringen sollte. Parallel begann ich eine neue Arbeitsstelle in einer Schlosserei, die sich mit historischen Schlössern und Beschlägen beschäftigt. Ich blühte auf, mein Selbstvertrauen wuchs, mein Leben verlief strukturierter. 2021 sprach mich Andreas Richter, damals verantwortlicher Redakteur für diesen Gemeindebrief, an, ob ich nicht mitarbeiten wolle, am Brief. Ich wollte. Und so öffneten sich die Kreise.

Was verbindet Sie mit der Herz-Jesu-Gemeinde?

Andersrum gefragt: Was verbindet mich nicht mit „Herz Jesu“? Getauft wurde ich in „Sankt Severi“ in Erfurt, die Erstkommunion begleitete Pfarrer Metzner in „Mariä Himmelfahrt“; kurz darauf wechselte meine Familie nach „Herz Jesu“, weil bei Pfarrer Swoboda die Kinder- und Jugendarbeit einen anderen Schwerpunkt hatte, als damals in „Mariä Himmelfahrt“. Ich wurde Ministrantin und blieb es 9 Jahre bis zum Abitur. Dann ging es hinaus aus Dresden, nach London und Oldenburg. Ich wusste nicht so recht, was aus mir werden sollte, also studierte ich Anglistik (und Wirtschaft, um mir einzureden, ich sei vernünftig). Nach Abschluss des Studiums ging es 2011 zurück nach Dresden. „Herz Jesu“ besuchte ich nur sporadisch. Zu

Welche guten Erfahrungen haben Sie mit der Herz-Jesu-Gemeinde gemacht?

Hier wurden die Grundsteine für meinen Glauben gelegt, hier bin ich verankert. „Herz Jesu“ ist ein Stück weit meine Kirche, mir vertraut, ein Teil meiner Persönlichkeit. Nie habe ich in „Herz Jesu“ diese unchristliche Kälte erfahren, die manch einen anderenorts aus der Kirche austreten lässt. Pfarrer Swoboda war natürlich die Lichtgestalt meiner Kindheit, und Pfarrer Würstl und Frau Clauß zeigten uns, mit der Selbstverständlichkeit, mit der sie uns Kindern begegneten, dass wir am richtigen Platz waren. Manch ein gutes Gesicht, das mir aus der Kirchenbank freundlich entgegenblickte, gibt es heute nicht mehr. Ich bin dankbar für sie alle und freue mich, an denen, die noch da sind, und an denen, die mir neu begegnen.



Durch die Arbeit am Gemeindebrief, werde ich gezwungen, meine Zurückhaltung zu überwinden und auf Menschen zuzugehen, die ich sonst ohne Grund nicht ansprechen würde. Irgendwie bin ich dadurch auch in den Liturgiekreis gerutscht. Das eröffnet die Möglichkeit, sich wenigstens ab und zu näher mit biblischen Texten auseinanderzusetzen und den eigenen Glauben zu reflektieren. Ich brauche die Impulse von außen.

Welche kritischen Einwände haben Sie zum Gemeindeleben?

Es ist schwierig zu kritisieren, wenn alle Gemeindemitglieder nach bestem Wissen und Gewissen handeln. Jeder kommt ja mit seinem Hintergrund, seinen Möglichkeiten und Grenzen an. Wer bin ich, dass ich kritisiere? Wenn ich aber etwas verbessern würde, würde ich wahrscheinlich auf die Art schauen, wie wir mit Menschen umgehen, die neu in unsere Gemeinde kommen. Warum müssen sich da ausschließlich die hauptamtlichen Mitarbeiter darum kümmern? Warum gibt es das Café International nur in „Mariä Himmelfahrt“, wenn bei uns um die Ecke ein Studentenwohnheim mit indischen Studenten ist? Ich schätze unsere Strukturen, aber wir sollten aufpassen, dass wir uns nicht unter die Gewohnheiten ducken, sondern Möglichkeiten zulassen. Wir können mehr. Wir können mehr Miteinander.

Was wünschen Sie sich im Allgemeinen und Besonderen für die Gemeinde?

Ich wünsche mir, dass die Gemeinde bestehen bleibt, dass junge, erwachsene und altgewachsene Menschen hier Glauben und Verbundenheit erfahren dürfen. Ich wünsche

mir, dass ich öfter das Gefühl hätte, wir würden Messen nicht nur zelebrieren, sondern auch feiern, mit Freude im Herzen. Ich weiß, dass wir in einer Zeit leben, in der viel unsicher und unklar ist. Ich wünsche uns mehr Vertrauen ineinander und in Gott. Ich wünsche uns, dass jeder sich in unserer Gemeinde willkommen fühlt und seine Nische findet. Eigentlich dürfte das kein Problem sein, denn Rückendeckung gibt uns das Herz Jesu.

Johanna Ehrhardt





Kirchgeld

Liebe Schwestern und Brüder in den drei Gemeinden unserer Pfarrei „St. Elisabeth“,

wie jedes Jahr um diese Zeit senden wir Ihnen einen herzlichen Gruß.

Wir schauen auf ein intensives Jahr in unserem kirchlichen Leben zurück: Die Zschachwitzer Gemeinde hat mit vielen schönen Veranstaltungen ihr 100-jähriges Bestehen gefeiert, in Striesen war der Wechsel der Gemeindeverantwortlichkeit von Pfarrer Tammer zu Diakon Frank eine große Veränderung, und in Johannstadt ist die Herz-Jesu-Kirche so stark ausgelastet, dass ein ausgefeiltes Zeitmanagement nötig ist. Das pulsierende Leben in unseren drei Gemeinden ist eine große Freude. Viele Menschen engagieren sich dafür – dafür sind wir sehr dankbar! Im Zusammenhang mit alldem müssen wir als Pfarrei und Gemeinden natürlich auch viele Kosten bestreiten, hinzu kommen die Lohnkosten der bei der Pfarrei angestellten Mitarbeiter/innen, die Energiekosten und vieles andere.

Auch an unseren Gebäuden stehen immer wieder notwendige Arbeiten an:

So waren an der historischen Jehmlich-Orgel von 1909 in der Herz-Jesu-Kirche wieder größere Reparaturen notwendig (Kosten ca. 9.000,- €).

Auf dem Dach von „Mariä Himmelfahrt“ in Striesen wurde im Sommer eine Photovoltaik-Anlage installiert, ein kleiner Beitrag unserer Pfarrei zur Energiewende und ein „Schöpfungsfenster“ (Kosten ca. 23.500,- €).

Und im Dach der Zschachwitzer Kirche „Heilige Familie“ wird gegenwärtig die inzwischen sehr schadhaft gewordene Wärmedämmung aus DDR-Zeiten durch eine neue ersetzt (Kosten ca. 26.000,- €).

Um all dies zu finanzieren, ist die freiwillige Kirchgeldspende der Gemeindeglieder eine große Hilfe. Wir danken sehr herzlich allen, die sich im Laufe des Jahres entsprechend ihrer jeweiligen Möglichkeiten daran beteiligt haben!

Und wir bitten Sie auch in diesem Jahr um eine solche Unterstützung Ihrer Gemeinde im Rahmen Ihrer Möglichkeiten.



Die Jehmlichorgel in der Herz-Jesu-Kirche



Die Kirchgeldspende ist nicht zu verwechseln mit der Kirchensteuer, die in Deutschland an die Lohn- und Einkommenssteuer geknüpft ist und welche die meisten von Ihnen zahlen. Auch dafür sagen wir Ihnen an dieser Stelle unseren herzlichen Dank! Während die Kirchensteuer aber an das Bistum geht und von dort anteilig an die Pfarreien weitergereicht wird, bleibt das Kirchgeld ohne Abzüge vor Ort bei unseren Gemeinden.

Wenn Sie Ihre Überweisung tätigen, geben Sie bitte den **Verwendungszweck** an: „**Kirchgeld Johannstadt**“, „**Kirchgeld Striesen**“ oder „**Kirchgeld Zschachwitz**“, damit wir es zuordnen können. Wünschen Sie eine **Spendenquittung**, dann bitten wir um einen Vermerk und Ihre Anschrift. Selbstverständlich können Sie Ihre freiwillige Spende auch in unseren Pfarrbüros bar einzahlen.

Die Daten für eine Überweisung sind:

Katholische Pfarrei „St. Elisabeth“ Dresden

IBAN: DE96 7509 0300 0008 2620 20

Bank: Liga-Bank Dresden

BIC: GENODEF1M05

Mit dem uns von Ihnen anvertrautem Geld werden wir sorgsam umgehen. Wir danken für Ihr Vertrauen und wünschen Ihnen Gottes Segen für die kommende Advents- und Weihnachtszeit.

*Ihr Pfarrer Michael Gehrke
und der Kirchenvorstand*



Photovoltaikanlage auf der Kirche „Mariä Himmelfahrt“



Erneuerung der Wärmedämmung in der Kirche „Heilige Familie“

**Aus Datenschutzgründen
bleibt diese Seite
im Internet frei.**

Geburtstage, Taufen, Erstkommunion,
Hochzeiten, Ehejubiläen und Verstorbene
veröffentlichen wir
nur in der Druckversion.

Gemeinsam glauben... auf verschiedenen Wegen

Elf Ehepaare waren auf Einladung von Pfarrerin Ancot der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas und Pfarrer Gehrke Ende Oktober ins Gemeindezentrum zum Gedankenaustausch gekommen – elf Paare, bei denen die Partner unterschiedlichen Konfessionen angehören. Man saß im Kreis, in dessen Zentrum ein ausgebreitetes Tuch mit unseren christlichen Symbolen lag. Jedes Ehepaar war aufgefordert, über das gemeinsame Zusammen-

leben mit Blick auf den Glauben und die Begegnungen im kirchlichen Alltag zu erzählen. Es war eine freimütige, offene Atmosphäre, in der Lebensläufe wie interessante Gedanken zur konfessionellen Wirk-

lichkeit zur Sprache kamen. Deutlich wurde, dass viele vor Jahrzehnten erlebte Ablehnungen und Verletzungen inzwischen überwunden sind. Wie hatten sich die Ehepartner gefunden und wie konkret wird gemeinsam geglaubt? Oft spielte der Zufall eine Rolle: die Studentengemeinde, der Wechsel des Arbeitsplatzes von Ost nach West und umgekehrt. Jeder brachte sein jeweils bisheriges Leben ein, auch die durch die Taufe vorgegebene Konfession. In allen Fällen überwand aber die gegenseitige Liebe auch die konfessionelle Situation. Solches persönliches gegenseitiges Vertrauen war mitunter nicht leicht zu verteidigen, besonders in konfessionell ziemlich geschlossenen Gebieten oder in

stark säkularer Umgebung. Diese konfessionsverbindenden Ehepaare tragen naturgemäß den Ökumenegedanken in ihren jeweiligen eigenen Gemeinden mit. Verschieden hat man sich eingerichtet: mit der Taufe der Kinder in einer Konfession oder auch wechselnd, mit dem Gottesdienstbesuch – die einen Ehepaare gehen nur gemeinsam dorthin, jedoch alternierend mal in die katholische, mal in die evangelische Kirche, andere

nehmen immer konfessionell getrennt die Gottesdienste wahr, wieder andere haben sich grundsätzlich für nur eine Gemeinde entschieden. Ein bewegendes Thema ist die gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie

oder dem Abendmahl. Für die einen ist es ein Problem, dass es offiziell keinen gemeinsamen Gang zum Tisch des Herrn gibt, manche fühlen sich jedoch auch durch die Gastfreundschaft der anderen Konfession eingeladen. Pfarrer Gehrke verwies darauf, dass mit dem ernsthaft gemeinten „Amen“ viele Zugänge möglich sind.

Das Treffen zeigte, wie selbstverständlich die beiden Konfessionen im alltäglichen privaten Leben der betreffenden Christen mit dem gemeinsamen Glauben verbunden sind und damit ein Zeichen setzen für solches Zusammengehen überall in den Kirchen. Dieser Begegnung sollten weitere folgen...

Andreas Richter





Liebe Gemeinde,



Manuel Rotter, Chorleiter

„wenn es am schönsten ist, soll man aufhören“. So fühlt es sich für mich gerade an: nach zweieinhalb Jahren der Chorleitung des Herz-Jesu-Chores werde ich zum Jahreswechsel dieses Amt weitergeben. Ich freue mich sehr, dass mein Kommilitone Friedemann Kleinert die Leitung übernimmt.

Voll Dankbarkeit schaue ich auf die Zeit zurück, in der ich sehr viel lernen und viel ausprobieren durfte – an dieser Stelle auch ein Dank an Sie alle, dass Sie sich auf so manches Experiment eingelassen haben und für zahlreiches positives und konstruktives Feedback.

Gemeinsam sind wir als Chor durch Höhen und Tiefen gegangen und ich freue mich sehr, dass es in Ihrer Gemeinde eine so aufgeschlossene und engagierte Gruppe gibt. Auch

danke ich für viele bereichernde Gespräche und Impulse im Chor sowie die stete Unterstützung, für die ich stellvertretend Klaus-Dieter Fleckner hervorheben möchte.

Warum gebe ich die Chorleitung ab? Im Sommer 2025 werde ich meinen Bachelor Kirchenmusik zum Abschluss bringen. Um noch ein halbes Jahr vor den Prüfungen etwas mehr Zeit zum Üben zu haben und für einen flüssigen Übergang halte ich einen Wechsel nach Weihnachten für geeignet. Wie es für mich nach dem Bachelor weiter geht, weiß ich noch nicht genau. Wahrscheinlich wird es aber auf einen Wechsel der Stadt und ein fortführendes Studium in Richtung Kirchenmusik hinauslaufen.

Ich freue mich außerordentlich, dass ich neben den vorgesehenen Chordiensten und mancher Messe bei zwei gemeinsamen Chorprojekten der drei Pfarreichöre mitwirken konnte. Besonders seien hier die gelungenen Aufführungen des Requiems von Cherubini mit dem Orchester SINFONIEtta DRESDEN betont, die uns noch allen in den Ohren klingen. An dieser Stelle möchte ich auch meinen KollegInnen Evelin Däberitz und Regionalkantor Stephan Thamm für die wunderbare Zusammenarbeit auf Augenhöhe danken. Mein aufrichtiger Dank gilt außerdem Pfarrer Michael Gehrke sowie Christiane Pille und Carmen Mattner.

Dem Chor und seinem neuen Chorleiter Friedemann Kleinert wünsche ich von Herzen alles Gute. Sicher wird man sich hier und da wieder begegnen – ich würde mich jedenfalls freuen.

Manuel Rotter



Hallo,



Friedemann Kleinert, neuer Chorleiter „Herz Jesu“

ich werde ab Januar den Chor der Herz-Jesu-Gemeinde für meinen Kommilitonen Manuel Rotter übernehmen. Ein paar Mal habe ich ihn schon in Chorproben vertreten und freue mich nun sehr, hier nun meinen eigenen Chor zu leiten!

Nach meinem Abitur an der Christlichen Schule 2022 hier in meiner Heimatstadt Dresden, absolvierte ich ein Freiwilliges Jahr in der Notenbibliothek der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, wo ich eine Menge über Orchesterplanung, -musikerinnen und -musiker gelernt, Einblicke in das Arbeiten für und mit Verlagen bekommen und viele Kontakte geknüpft habe. Ich habe ein breites musikalisches Repertoire kennenlernen und die Probenarbeit vieler Dirigentinnen und Dirigenten mitkriegen dürfen.

Nun studiere ich seit September 2023 an der Hochschule für Kirchenmusik hier in Dresden „Kirchenmusik B“ und werde voraussichtlich

2027 diesen Abschluss bekommen. Wie es dann für mich weitergeht, kann ich jetzt noch nicht beantworten.

Meine Heimatgemeinde ist die der Lukaskirche (inzwischen Mitglied im Gemeindeverband Johannes-Kreuz-Lukas), wo ich in der Kurrende und dem Gemeindechor mitgesungen und bei Oratorien als Sänger oder Instrumentalist mitgewirkt habe. Seit Herbst letzten Jahres leite ich außerdem den Posaunenchor. Damit habe ich schon etwas Erfahrung im Leiten und Dirigieren eines Ensembles und durch das 100-jährige Jubiläum des Posaunenchores im Oktober 2024 konnte ich schon einmal ein größeres Konzertprojekt auf die Beine stellen. Seit 2020 spiele ich in verschiedenen Dresdner Kirchen bei Gottesdiensten und Andachten Orgel (beispielsweise in der Auferstehungskirche, Christuskirche, Heilig-Geist-Kirche, Dreikönigskirche und der Frauenkirche).

Ich werde in diesem Zusammenhang auch regelmäßig zu Gottesdiensten an der Orgel der Herz-Jesu-Kirche sitzen, vor allem aber freue ich mich nun sehr auf die gemeinsame Zeit mit dem Chor – auf lockere, aber zielgerichtete Proben, auf ein buntes Repertoire, von dem alle Seiten profitieren können und natürlich auf viele schöne Begegnungen. Pro Jahr sind ca. fünf bis sieben Auftritte geplant, zu Festtagen und dem Gemeindefest ist der Chor fester Bestandteil der Kirchenmusik. Gerne möchte ich auch die Herausforderung annehmen, die für mich neuen Abläufe und Besonderheiten in katholischen Gemeinden kennenzulernen.

Also – herzliche Einladung zu den Proben, immer dienstags 19:30-21:00 im Gemeindezentrum der Herz-Jesu-Gemeinde.

Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit

Friedemann Kleinert



Gebet des Klosters am Rand der Stadt



*Silja Walter (verstorben)
Sr. M. Hedwig OSB
im Benediktinerinnenkloster in
Würenlos in der Schweiz*

Jemand muss zuhause sein,
Herr,
wenn du kommst.
Jemand muss dich erwarten,
unten am Fluss
vor der Stadt.
Jemand muss nach dir
Ausschau halten,
Tag und Nacht.
Wer weiß denn,
wann du kommst?

Herr,
jemand muss dich
kommen sehen
durch die Gitter
seines Hauses,
durch die Gitter –
durch die Gitter
deiner Worte,
deiner Werke,
durch die Gitter der Geschich-
te,
durch die Gitter des Gesche-
hens
immer jetzt und heute
in der Welt.

Jemand muss wachen,
unten an der Brücke,
um deine Ankunft zu melden,
Herr,
du kommst ja doch in der
Nacht,
wie ein Dieb.
Wachen ist unser Dienst.
Wachen.
Auch für die Welt.
Sie ist oft so leichtsinnig,
läuft draußen herum
und nachts ist sie auch nicht
zuhause.
Denkt sie daran,
dass du kommst?
Dass du ihr Herr bist
und sicher kommst?

Jemand muss es glauben,
zuhause sein um Mitternacht,
um dir das Tor zu öffnen
und dich einzulassen,
wo du immer kommst.
Herr, durch meine Zellentüre
kommst du in die Welt
und durch mein Herz
zum Menschen.
Was glaubst du, täten wir
sonst?
Wir bleiben, weil wir glauben.
Zu glauben und zu bleiben
sind wir da, –
draußen,
am Rand der Stadt.

Herr,
und jemand muss dich aus-
halten,
dich ertragen,
ohne davonzulaufen.
Deine Abwesenheit aushalten
ohne an deinem Kommen
zu zweifeln.
Dein Schweigen aushalten
und trotzdem singen.
Dein Leiden, deinen Tod
mitaushalten
und daraus leben.
Das muss immer jemand tun
mit allen anderen
und für sie.

Und jemand muss singen,
Herr,
wenn du kommst!
Das ist unser Dienst:
Dich kommen sehen und sin-
gen.
Weil du Gott bist.
Weil du die großen Werke
tust,
die keiner wirkt als du.
Und weil du herrlich bist
und wunderbar,
wie keiner.

Komm, Herr!
Hinter unseren Mauern
unten am Fluss
wartet die Stadt
auf dich. Amen.

Silja Walter OSB



Dr. Martin Althaus, Striesen



Ich wurde 1962 in Freiburg im Breisgau geboren und wuchs in der Nähe in einem (damals noch) mehrheitlich katholisch und gleichzeitig recht bürgerlich-liberal geprägten Schwarzwaldort auf.

Eine wichtige Größe in unserem Familienleben war eine Großtante aus Magdeburg, die uns jährlich besuchte und von ihrem Leben in der DDR erzählte. Ab 1979 besuchte ich sie dort regelmäßig. Durch den deutsch-deutschen Jugendkreuzweg kam ich 1983 so erstmalig mit Kirchengemeinden in der DDR in Kontakt.

Ich studierte Umweltnaturwissenschaften, zunächst in Bayreuth und später in England. Es gefiel mir, mittels Physik, Chemie und Mathematik dem Schöpfer über die Schulter zu schauen und zu staunen. Auf dem britischen Forschungsschiff „Challenger“ durfte ich mit 140 anderen Wissenschaftlern daran arbeiten, das Ökosystem der Nordsee noch besser zu verstehen.

Nach der friedlichen Revolution in der DDR wollte ich vor Ort mit dabei sein und nahm 1992 eine Stelle als Hydrogeologe im sächsi-

schen Freiberg an. Ich berechnete Grundwasserströmungen und war an der Sanierung von Bergbau-Altlasten beteiligt. In Dresden lernte ich dann meine Frau kennen, die als Sängerin im Chor der Semperoper tätig war. Wir haben 1997 hier geheiratet.

Um die Jahrtausendwende orientierte ich mich um und wechselte in eine Unternehmensberatung im Rhein-Main-Neckar-Gebiet. Dort habe ich mich 2012 auch selbstständig gemacht. Ich berate mittelständige Firmen und Konzerne, die der intrinsischen Motivation ihrer Mitarbeiter mehr vertrauen als der Macht hierarchischer Strukturen, und die deshalb mehr Selbstorganisation, mehr Mitarbeiter-Ermächtigung und mehr Wertschätzung im Umgang miteinander wagen wollen.

Seit 2011 habe ich wieder einen intensiven Kontakt mit meiner Tochter in Cornwall, was mich sehr glücklich macht. Inzwischen habe ich dort auch einen 9jährigen Enkel und eine 6jährige Enkelin.

Ab 2016 packte meine Frau und mich das Heimweh nach Dresden. Jeder von uns beiden schuf immer wieder Vorwände, Zeit in Dresden verbringen zu ‚müssen‘. Schließlich gestanden wir uns gegenseitig ein, wieder hier leben zu wollen, und verlegten 2023 unseren Lebensmittelpunkt ganz nach Striesen. Zunächst schlossen wir uns der Dompfarrei an, wo ich auch im Cathedralchor singe. Später entdeckte meine Frau die Ortskirche „Mariä Himmelfahrt“ fast direkt vor unserer Haustüre. Inzwischen bin ich dort als Vorsänger aktiv und lasse mich als Gottesdienstbeauftragter ausbilden. Wir fühlen uns in „Mariä Himmelfahrt“ sehr wohl, weil wir uns in den Gottesdiensten von vielen Menschen umgeben sehen, mit denen wir liebend gerne über „Gott und die Welt“ sprechen – oder wo wir noch auf eine passende Gelegenheit warten.

aufgezeichnet: kdf



Neues von den Minis (19)

Liebe Gemeinde,

Der Advent rückt immer näher und auch bei den Ministranten ist es bald wieder soweit, die Prüfung der Mini-Minis stehen an. Auch dieses Jahr freuen wir uns über viel Nachwuchs. Sechs neue Ministranten werden am 2. Advent das erste Mal mit ministrieren und den Gottesdienst aus einer anderen Perspektive erleben.

Um sich der Gemeinde vorzustellen, haben sie alle einen kleinen Text verfasst, indem sie erzählen, warum sie eigentlich Ministranten werden wollen. Rebekka Schumacher

Ich bin **Josefine** und möchte den Gottesdienst anders erleben und mich in der Gemeinde einbringen und helfen, weil ich der Gemeinde näherkommen will und Spaß mit den anderen Ministranten haben möchte. Außerdem sind die Oberministranten und auch die Anderen sehr nett, weshalb ich mich hier wohlfühle.



Von links: Josefine, Selma, Felicia, Dorothee (hinten),
Donatus, Tamino (vorn)

Ich bin **Tamino** und möchte Ministrant werden, weil ich dann im Gottesdienst was zu tun habe. Außerdem werden viele aus meiner Erstkommuniongruppe auch Ministranten und mein Bruder ist schon Ministrant, sodass wir zusammen viel Spaß haben können und tolle Sachen machen können

Ich bin **Felicia**. Ich möchte Ministrantin werden, weil ich im Gottesdienst Teil sein möchte und das nicht nur aus der Bank. Die Oberministranten waren bei dem Besuch in unserer Erstkommunion-Stunde sehr nett und haben mich für die Ministrantengruppe begeistert.

Ich bin **Dorothee**. Ich möchte Ministrantin werden, weil der Gottesdienst so viel mehr Spaß macht, als wenn man nur in der Bank sitzt. Und ich mag so noch mehr Anschluss und Freunde in der Gemeinde finden. Die Ministranten sind alle sehr nett und ich habe dort viel Spaß.

Ich bin **Selma** und möchte Ministrantin werden, weil ich die Ministranten und ihre Aufgaben cool finde und man im Gottesdienst interessante Sachen machen darf. Außerdem sind meine Schwestern auch schon Ministranten und so können wir schöne Aktivitäten miteinander teilen. Die Ministranten sind auch sehr freundlich und lieb und die Ministunden machen viel Spaß.

Ich bin **Donatus** und möchte Ministrant werden, weil ich es cool finde und der Gottesdienst dann nicht so langweilig ist. Die Spiele in der Ministunde sind auch sehr lustig und ich habe mit den anderen sehr viel Spaß.



Liebe Leserinnen und Leser,



es ist Advent und im Kinderhaus kann man das mit allen Sinnen spüren!

Pünktlich zum 1.Advent leuchtet, duftet und klingt es allen entgegen-

„Kommt wir schauen in das Licht, das hell leuchtet und verspricht:

Gottes Kind wird Hoffnung bringen, lasst uns freuen, lasst uns singen. Wenn die erste Kerze brennt, ja dann ist Advent“.

Im Mittelpunkt der Adventszeit steht der Weg nach Bethlehem; Maria und Joseph machen sich mit ihrem Esel auf ins Ungewisse. Im großen Flur unseres Hauses entsteht das Adventsgärtlein, eine kleine Landschaft- der Boden mit Stroh bedeckt, ein kleines Haus mit Brunnen. Dort treffen sich alle Kindergruppen am Adventskranz, um die Weihnachtsgeschichte zu hören: von der Verkündigung der Maria durch den Engel bis hin zum Stall, wo in der Heiligen Nacht Jesus zur Welt kommt. Wunderschöne, wertvolle Handpuppen stellen die Figuren der Weihnachtsgeschichte dar – Maria, Joseph und der Esel, der Engel, die Hirten mit den Schafen und natürlich die Heiligen drei Könige, die sich an der Krippe versammeln.

Und dann gibt es natürlich all die schönen Vorbereitungen und Traditionen, die in die Adventszeit gehören – gemeinsam Plätzchen backen, miteinander singen, für andere Ge-

schenke basteln (geheim!), Räuchermännchen duften lassen und einander Freude bereiten. Der Adventskranz wird Ende November von zwei Müttern im Kinderhaus gebunden und Kinder aus allen Gruppen werden zum Helfen eingeladen. Dieser Adventskranz schmückt den großen Flur im Zentrum unseres Hauses und wir versammeln uns alle drum herum zu den wöchentlichen Adventstreffs.

Auf diese Weise „näher“ wir uns dem Weihnachtsfest und wir Erwachsenen suchen auch in diesem Jahr nach Antworten auf Fragen dieser Welt – wie kann Frieden werden dort, wo Menschen keine Lösung für Konflikte sehen, wo Unverständnis und Trennendes übermächtig ist, wo es kein Aufeinanderzugehen mehr zu geben scheint.

Wir als Christen dürfen zur Krippe kommen und dort unsere Bitten ablegen, in Gottes Hände – was für ein Geschenk.

Von dem Kind in der Krippe dürfen wir uns berühren lassen und „Licht“ in dieser Welt sein!

Eva Maria Auerbach

*Meistens wird Gott ganz leise Mensch
die Engel singen nicht
die Könige gehen vorbei
die Hirten bleiben bei ihren Herden
meistens bleibt Gott ganz leise Mensch
von der Öffentlichkeit unbemerkt
von den Menschen nicht zur Kenntnis
genommen*

*in einer kleinen Zweizimmerwohnung
in einer Flüchtlingsunterkunft
in einem Krankenzimmer
in nächtlicher Verzweiflung
in der Stunde der Einsamkeit
in der Freude am Geliebten
meistens wird Gott ganz leise Mensch
wenn Menschen zu Menschen werden.*

Andrea Schwarz



Dankbarkeit und Licht

Buntes Laub und kürzere Tage – eine schöne Gelegenheit, Gemeinschaft, Ernte und Licht in den Fokus unseres Kinderprogramms in „Herz Jesu“ zu rücken. Und große, fröhliche Scharen machten mit!



Richtig turbulent ging es gleich bei der außerordentlichen **Kinderkirche** im Rahmen des Gemeindefestes zu. Parallel zum Gottesdienst versammelten sich zahlreiche Kinder und Eltern in der Elisabethkapelle und begleiteten im Kamishibai-Theater den kleinen Fisch „Swimmy“ bei seinen Abenteuern. Mit ihm erlebten sie, wie auch der kleinste Fisch einen großen Beitrag für die Gemeinschaft leisten kann. Bis zum gemeinsamen Vaterunser am Altar gestalteten die Kinder ihren eigenen Fisch und tauchten unter's Schwungtuch.

Nur drei Wochen später war auch die



Kinderkirche zum Erntedankfest im Oktober gut besucht, trotz Feiertag und Ferien. Nachdem die Kinder zunächst mit Pfarrer Gehrke das Erntebild in der Kirche eingehend betrachtet und bestaunt hatten, hörten und sangen sie im Gemeindezentrum vom kleinen Apfelkern, der zum großen Apfelbaum wird. Wir überlegten, was dazu alles nötig ist und dankten Gott dafür, dass er jedes Jahr neue Apfelbäume und Äpfel wachsen lässt. Außerdem dankten wir für viele andere Dinge, die den Kindern wichtig waren. Den Dank schrieben wir auf einen Kürbis und legten diesen später in der Kirche zum Erntebild. Dazu gestalteten die Kinder sich Drehscheiben, die sie zu Hause daran erinnerten, wofür sie persönlich besonders dankbar sind – vom Kuschelbär über die Schmetterlinge bis zum Glitzereinhorn...



Die Kinderkirche am 3. November beschäftigte sich, wie nahe liegend, mit Allerheiligen. Dabei lernten die Kinder einige Heilige kennen und überlegten, wodurch Menschen heilig werden. Sie fanden heraus, dass Heilige Licht in die Welt bringen und leisteten ihren eigenen kleinen Beitrag, indem sie Kerzen für zu Hause oder für Menschen, denen sie Licht schenken wollten, gestalteten.

„Uns geht ein Licht auf“ hieß es dann auch



beim **Kindersamstag** am 9. November. 36 gut gelaunte Kinder trafen sich im Gemeindezentrum. Gemeinsam verdeutlichten wir uns, was Dunkelheit mit uns macht, sammelten „Dunkelwörter“ wie Angst, Kälte und Einsamkeit und ließen es dann durch das Entzünden und die Weitergabe unserer Kindersamstags-Kerze von Hand zu Hand sowie mit „Lichtwörtern“ hell werden. Wir stellten fest, dass Lichtfeste auf der ganzen Welt und in allen Religionen gefeiert werden. Kleinere Gruppen beschäftigten sich mit Mariä Lichtmess, dem jüdischen Chanukka-Fest oder dem thailändischen „Loi Krathong“ und berichteten bzw. zeigten im Anschluss, was sie herausgefunden hatten. Besonders bewundert wurden die „Krathongs“, die die jüngsten Kinder gestaltet hatten – kleine Lichtboote, die mit einem Herzenswunsch des Gestaltenden über das Wasser geschickt werden. Nach Plinsen und Apfelmus wurde dann von allen herbstlich gebastelt – Laternen, Windlichter, Teelichter, Kerzen oder Kratzbilder..., das Fußballtor draußen kam natürlich auch nicht zu kurz.

Und so geht es weiter: In der wöchentlich stattfindenden **Adventskinderkirche** begleiten wir Maria durch die Vorweihnachtszeit und erfahren, wie alles begann. Bei der



Krippenandacht am 24. Dezember erzählt Maria dann auch die Weihnachtsgeschichte. Dazu gibt es das nun schon traditionelle Schattenspiel.

Am 26. Dezember werden im Familiengottesdienst unsere **Sternsinger** feierlich entsendet. Sie werden am 28. Dezember, am 2. Januar und am 4. Januar den Segen in die Häuser tragen, die feierliche Rückkehr ist für den 12. Januar geplant. Wer sich als Sternsinger betätigen möchte oder den Besuch der Sternsinger wünscht, sollte sich bis zum 3. Adventssonntag schriftlich oder mündlich anmelden.

Im neuen Kalenderjahr sind alle Kinder ab Vorschulalter zu Sternstunden“ beim **Kindersamstag**

am 11. Januar eingeladen. Die erste **Kinderkirche** findet regulär am **5. Januar** statt.



*Wir freuen uns wieder auf rege Teilnahme!
Marion Ansorge-Schumacher*



Gemeindefest - mitgefeiert, mitgemalt







2024

Von guten Mächten
treu und still umgeben, behütet
und getröstet wunderbar,

so will ich diese Tage
mit euch leben

und mit euch gehen in ein

neues Jahr

2025



Von guten Mächten? Von guten Mächten!

Die Textzeilen Dietrich Bonhoeffers sind sicher gut vertraut, auch und gerade in der Zeit auf dem Weg zum Jahreswechsel. Es handelt sich hier um die erste Strophe eines Gedichtes von 7 Strophen, welches der evangelische Theologe 1944, inhaftiert von den Nationalsozialisten, schrieb. Es gilt als letzter theologischer Text, welchen er vor seiner Hinrichtung im April 1945 verfasste. Diese so besonderen Umstände, verleihen dem Text eine besondere, geradezu tragische, Faszination. Ein Mensch bedrängt von einer Situation, die mit Sicherheit von existentieller Angst und Not geprägt war, verfasst einen Text, der von geradezu unerschütterlicher Zuversicht und Hoffnung spricht. Und wenn wir nun am Ende eines Jahres wieder diesen Text hören und vielleicht auch singen, dann könnte sich jeder und jede für sich fragen, wieviel Hoffnung und Zuversicht dann in mir lebendig ist und ich in mir trage, mit Blick auf das neue, uns bevorstehende Jahr. Wenn man dabei allein die innerweltliche Wirklichkeit in Betracht zieht, dann fällt es sicher vielen Menschen schwer, optimistisch und mit Zuversicht auf das kommende Jahr vorauszublicken. Aber diese rein innerweltliche Perspektive war auch nicht die Dietrich Bonhoeffers beim Verfassen seines Textes. Die letzte Strophe seines Gedichtes, die wir als Refrain des bekannten Kirchenliedes singen, benennt den Grund aller Hoffnung: „Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Dass Gott mit uns ist, das ist der anscheinend unerschütterliche Glaube, der Bonhoeffer trägt und aus seinem Text spricht. Die Erfahrung des Gott-mit-uns, ist eine jüdisch-christliche Erfahrung über Jahrtausende hinweg, die aber auch geprägt war und ist von Höhen und Tiefen, Erfahrun-

gen der Nähe und der Ferne Gottes. Für uns Christen kulminiert letztlich die Erfahrung der Nähe Gottes in dem „Emmanuel – das heißt Gott mit uns“ (Mt 1,23), der sich den Menschen in der Krippe offenbart hat, als das Licht im Dunkel der Welt.

Gott mit uns – aber auch diese Verheißung erspart uns nicht die Spannung von Nähe und Ferne Gottes und vertröstet uns nicht einfach, angesichts der Sorgen, die viele Menschen umtreiben in diesen Zeiten. Das „Gott-mit-uns-sein“ beschreibt auch keinen Endzustand der Glückseligkeit, sondern umschreibt eine Dynamik, ein Geschehen, die ins Handeln ruft. Gott überlässt uns nicht uns selbst, aber es wäre ein fataler Umkehrschluss, wenn wir meinen, dass wir ihm dann auch einfach alles überlassen können. Wenn Gott mit uns ist, dann ruft er uns ins Handeln, dann sind wir gerufen auch unseren bescheidenen Beitrag zu leisten, der Zusage, die wir empfangen auch zu entsprechen, d.h. selbst Zeuginnen und Zeugen zu sein, von der Hoffnung, aus der wir leben. Wenn Gott mit uns ist, dann sagt er uns zu, dass er auch in all den Veränderungen in Gesellschaft, aber auch in Kirche und Gemeinde, gegenwärtig ist, und dass es an uns ist, Gott in diesen Veränderungen zu entdecken, vielleicht auch manchmal seine Spur darin freizulegen von dem vielen Schutt, der diese Spur immer wieder überlagert. Der Frage, ob wir mit Hoffnung in das neue Jahr gehen können, sind wir also nicht passiv ausgeliefert. Wir sind eingeladen, die Antwort auf diese Frage mitzugestalten und den „guten Mächten“ in unserem Alltag und unseren Wirkungskreisen Raum zugeben.

Dr. Christian März



Zu Besuch im Marienhospiz am Josephstift



Johannes Bittner, Leiter des Marienhospizes

Zu Beginn des Jahres, in GB01 und GB02, berichtete Maria Ziegenfuß über die Anfänge der Hospizarbeit in den achtziger Jahren / Anfang der neunziger Jahre. Damals ging es u.a. darum, herauszufinden, wie sterbende Menschen besser begleitet werden können und wie man die Notwendigkeit dafür auch politisch verankert. Wir wollten wissen, wie Hospizarbeit heute stattfindet und besuchten Johannes Bittner, den Leiter des Marienhospizes.

Herr Bittner, 2020 wurde das erste stationäre Hospiz in Dresden eröffnet. Was kennzeichnet Ihre Arbeit?

Grundsätzlich ist „Hospiz“ eher eine Haltung die ausdrückt, dass Sterben, Tod und Trauer ein natürlicher Teil unseres Lebens sind. Diese Themen werden oft gesellschaftlich ausgeklammert und sind mit vielerlei Vorbehalten und Ängsten verbunden. Wir haben als stationäres Hospiz mitten in dieser Stadt also nicht nur einen Versorgungsauftrag, sondern auch einen gesellschaftlichen Auftrag.

Ziel unserer Arbeit ist es, unheilbar und lebensbegrenzend erkrankten Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis

zuletzt zu ermöglichen. Eine Versorgung in der Häuslichkeit ist durch leidvolle Beschwerden und zunehmenden Pflegebedarf nicht mehr möglich, die bei ca. 90 % unserer Hospizgäste aus einer Krebserkrankung als Ursache haben. Bei uns haben bislang Menschen im Alter zwischen 20 und 101 Jahren ein letztes fürsorgliches Zuhause gefunden.

In unserer Arbeit orientieren wir uns an vier Grundsäulen, um die Schwerstkranken möglichst bedürfnisorientiert zu begleiten: Die psychosoziale Betreuung umfasst die emotionale Unterstützung des Betroffenen und seiner Zugehörigen als Mitbetroffene. Die Palliativpflege beinhaltet neben Krankenbeobachtung und Medikamentengaben vor allem die Unterstützung bei Körperpflege, Mobilisation und Ernährung. Das Ziel der palliativmedizinischen Betreuung ist die Linderung von Schmerzen und anderen belastender Beschwerden durch hochwirksame Medikamente. Die seelsorgerische Begleitung ist in unserem christlichen Hospiz ein ebenso wichtiges Standbein und kümmert sich vor allem um Sinnfragen, die oft am Lebensende gestellt werden.

Seit den Anfängen der Hospizarbeit hat sich viel getan. Womit müssen Sie sich heute auseinandersetzen, welche Herausforderungen gibt es, jetzt, wo scheinbar alles geklärt ist?

Aktuell arbeiten wir am Aufbau eines teilstationären Hospizes. Zwei Etagen unser uns entsteht ein Tageshospiz mit 8 Plätzen, das kommende Jahr eröffnet werden soll. Ziel wird es sein, bei uns Geborgenheit in Gemeinschaft und umfassende Unterstützung zu erleben, um den Lebensmittelpunkt in der Häuslichkeit zu erhalten. Wir wollen auch die Angehörigen entlasten und den Austausch zwischen Menschen fördern, die ein ähnli-

Im Umkreis / Anzeige

ches Schicksal teilen, denn: „Der erste Tod, den ein schwerstkranker Mensch stirbt, ist der soziale Tod.“

Wenn man es bedenkt, sind 8 Plätze nicht viel und auch die 12 stationären Plätze im Marienhospiz für ganz Dresden klingen so, als könnten es mehr sein. Warum gibt es so wenige Hospize?

Leider können wir nur 15 Prozent aller anfragenden Menschen bei uns aufnehmen und damit eine wohnortnahe Begleitung ermöglichen- in Dresden fehlen damit leider ein bis zwei weitere Einrichtungen. Der Aufbau neuer Hospize ist durch die hohen Investitionskosten und einer gesetzlich gewollten Finanzierungslücke bei den laufenden Kosten erschwert. Damit wird jedoch sichergestellt, dass Hospize nicht profitorientiert betrieben

können. Daraus resultiert ein jährlicher Spendenbedarf für das stationäre Hospiz von über 100.000 EUR, durch das Tageshospiz werden ca. 35.000 EUR hinzukommen. Ich bin sehr froh, dass das St. Joseph-Stift nun erneut die Kraft und den Mut aufbringt, um eine Versorgungslücke in Dresden zu verkleinern.

Aufgezeichnet: je

Wer sich im Marienhospiz ehrenamtlich engagieren oder etwas spenden möchte, findet nähere Informationen unter:



0351 4440 2520

Webseite: www.marienhospiz-dresden.de



Nachtcafé 2024 / 2025

Von November bis Ende März öffnet jeden Mittwochabend das Nachtcafé in „Heilige Familie“ in Zschachwitz seine Türen. Dann kommen bis zu 20 wohnungslose Gäste, die eine warme Mahlzeit, einen Platz zum Ausruhen oder eine Waschmaschine, eine Dusche suchen. Für diesen Aufenthalt muss einiges organisiert werden: Ehrenamtliche Helfer, Essen, Reinigung. Ich habe den Hut für die Logistik der Nachtcafés in Dresden auf, denn neben Zschachwitz beteiligen sich noch andere Dresdner Gemeinden an diesem Projekt. Im Zschachwitzer Nachtcafé arbeite ich in meiner Freizeit mit ca. 30 anderen Helfern ehrenamtlich. Ins Café kommen meist Männer, manchmal auch Frauen. Sie treffen zwischen 19 und 22 Uhr ein, zahlen einen symbolischen Euro, bekommen Abendessen, Schlafmatte, Bettzeug, ein gutes Wort. Am Morgen gibt es noch Frühstück und um 7 Uhr verlassen die Gäste die Gemeinderäume.



Die ehrenamtlichen Helfer arbeiten nie allein. Zu Stoßzeiten sind drei ehrenamtliche und ein hauptamtlicher Helfer vor Ort.

Wer mitmachen will, kann sich in die Liste eintragen, die in der Zschachwitzer Kirche ausliegt. Oder man kontaktiert mich per E-Mail oder per Telefon für den Listeneintrag.

Larissa Pfitzner

larissa.pfitzner@diakonie-dresden.de

mobil: 0174 476 18 89



Zentrum der menschlichen Stimme

Vocalensemble pianissimo

Adventskonzert

Freuet euch auf die Stille Nacht
Gaudete - Sonntag
weltliche & geistliche Chormusik

15.12.2024, 15:00 Uhr

katholische Kirche Herz-Jesu Dresden

Borsbergstrasse 13 / Nähe Fetscherplatz

J. Pachelbel, C. Saint-Saëns, K. Melua / S. Rachmaninow,
J. Raney, A. Menken, H. Distler, F. Mendelssohn-Bartholdy

Sina Neumärker, Gitarre - Mara Gärtner, Blockflöte
Ortrun Ehrhardt, Violine - Roger Goldberg, e-bass

Ulrich Grafe, percussion

Alexander Köhler, stage-piano

Gesamtleitung: Reinhart Gröschel





Samstag, den 30. November, 17.30 Uhr

„Kerzensong“, M.A. Charpentier Gigue
Sarabande, M.A. Charpentier Gigue anglaise,
Greensleeves-Variation mit Adventstext,
„Maria durch den Dornwald ging“ (instrumental), „Ich will dich anbeten“,
„O Herr, wenn du kommst“,
„Wie soll ich dich empfangen“
Ausführende: Ökumenisches Orchester
Leitung: Bernd Hoxhold & Ortrun Ehrhardt

Samstag, den 7. Dezember, 17.30 Uhr

Es erklingen adventliche Choralbearbeitungen, z.B. zu „Macht hoch die Tür“, sowie Stücke für Gesang und Orgel, u.a. der „Abendstern“ von Sigfrid Karg-Elert
Gesang: Anna Eitlerová, Orgel: Manuel Rotter

Samstag, den 14. Dezember, 17.30 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart „Thème Varié“,
Franz Liszt „Liebesträume“, Richard Wagner
„O du mein holder Abendstern“,
Johann Sebastian Bach „Präludium in C-Dur“
Alphonse Hasselmans „La Source“,

im Gottesdienst

nach der Lesung:

Giorgio Lorenzi „Elegie für Cello und Harfe“
mit Roman,

zur Gabenbereitung: Oskar Rieding „Violinkonzert, 2. Satz für Violine und Harfe“
mit Lydia,

zur Kommunionausteilung:

Gabriel Fauré „Une châtelaine en sa tour“,
zum Schluss: Engelbert Humperdinck
„Potpourri aus Hänsel und Gretel“
für 2 Violinen, Cello Horn und Harfe
Ausführende: Familie Christ-Heim

Samstag, den 21. Dezember, 17.30 Uhr

Vokalmusik aus Tschechien
Gestaltung: Familie Eitlerová

Dienstag, den 24. Dezember, 21.30 Uhr

„Jesus bleibt meine Freude“ von J. S. Bach
u.a. mit dem Kirchenchor und weihnachtliche
Orgelmusik
Orgel: Günter Kaluza
Chorleiter: Manuel Rotter

Dienstag, den 31. Dezember, 16.30 Uhr

Französische und angelsächsische Orgelmusik
aus dem 18. und 19. Jahrhundert
Orgel: Günter Kaluza

Samstag, den 11. Januar 16.30 Uhr Weihnachtsliederstunde

Der Chor sowie engagierte Kinder der ukrainischen Gemeinde möchten Sie zusammen mit der Kinderschola aus Striesen und dem Kirchenchor „Herz Jesu“ mit weihnachtlichen Liedern in der Herz-Jesu-Kirche erfreuen.

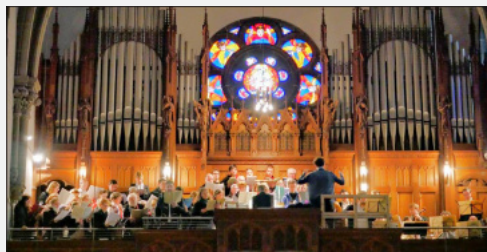
Im Anschluss sind Sie eingeladen, draußen bei einer Tasse Glühwein ins Gespräch zu kommen.

Festgottesdienst zur Christnacht am 24. Dezember um 22.00 Uhr

Wie in den vergangenen Jahren gestaltet der Kirchenchor den Festgottesdienst musikalisch mit. Neben Weihnachtsliedern und Klassikern wie „Transeamus usque Bethlehem“ erklingt von Max Reger „Unser lieben Frauen Traum“.

Orgel: Johannes Sell

Leitung: Manuel Rotter



Gemeindechor mit Chorleiter Manuel Rotter



Musik in der Weihnachtszeit



Ukrainischer nationaler
MÄNNERCHOR MIT BANDURA
Ensemble

Національна заслужена
КАПЕЛА БАНДУРИСТІВ
України імені Г. Майбороди

Solistin
YANA ILLARIONOVA

FREITAG
27
DEZEMBER
19:30

UKRAINISCHES WEIHNACHTEN
УКРАЇНСЬКЕ РІЗДВО



UKRAINISCHE
GRIECHISCH-KATHOLISCHE
PERSONALPFARREI
ST. MICHAEL IN DRESDEN



st
Elisabeth
Dresden
Katholische Pfarrei



UKRAINISCHES
KOORDINATIONSZENTRUM
DRESDEN

HERZ-JESU-KIRCHE
BORSBERGSTRASSE 15, 01309 DRESDEN

FREIER EINTRITT, SPENDEN ERBETEN
ВХІД ВІЛЬНИЙ, БУДЕМО ВДЯЧНІ ЗА ДОНАТИ



Unser großes
KONZERT
in der
WEIHNACHTSZEIT



Unter der Leitung
von Nico Müller



17:00
Uhr

19. Januar 2025
Herz-Jesu-Kirche
Borsbergstr. 15/17
01309 Dresden



Let's Sing! - Dresden

Eintritt frei - Spenden erbeten



LetsSingDresden



lets_sing_dresden





Bekanntmachung des Ergebnisses der Wahl der Ortskirchenratsmitglieder vom 16./17.11.2024

Pfarrei „St. Elisabeth“ Dresden / Gemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt
Reihenfolge der Kandidat/innen nach Zahl der erhaltenen Stimmen

	Name	Vorname	Stimmen
1.	Pyka	Sr. M. Dolores	118
2.	Ansorge-Schumacher	Marion	114
3.	Marx	Thomas	105
4.	Scholz	Christian	101
5.	Gunkel	David	94
6.	Hille	Rafael	83
7.	Walther	Markus	74
8.	Herrmann	Andrea	71
9.	Ehrhardt	Johanna	63
10	Skyba	Veronika	62
11.	Hoegg	Thomas	61
12.	Loesch	Johann Georg	59
13.	Münsterer-Klinghardt	Elisabeth	54
14.	Schührer	Holger	27
15.	Szmais	Christian	20

Einsprüche gegen die Wahl können nur vom 18. bis 28.11.2024 (innerhalb von 10 Tagen der hiermit erfolgten Bekanntgabe) schriftlich unter Angabe von Gründen bei der Pfarrei zu Händen des Wahlausschusses eingelegt werden.

Wenn kein Einspruch erfolgt, sind die oben aufgeführten Kandidaten/Kandidatinnen Nr. 1 bis 10 Mitglieder im Ortskirchenrat.

Die übrigen Gewählten sind Nachfolgekandidaten/-kandidatinnen.

Dresden, den 17.11.2024

Vorsitzender des Wahlausschusses



Adventskonzert

Ding Dong Merrily on High

Das Orchester und der Chor des St. Benno-Gymnasiums Dresden musizieren gemeinsam mit den Dresdner Kapellknaben zum Advent



**am 4.12., 19.00 Uhr,
in unserer Herz-Jesu-Kirche.**



Maria Poyiadji-Fink

GEDANKEN

Jahre kommen – Jahre gehen.

Die Räder der Zeit unermüdlich sich drehen!

Oft hört man die Worte. Wo ist nur geblieben das Jahr?

Gerade noch Frühling. Der Herbst ist nun da.

Ja, die Zeit – unser Leben mit großen Schritten eilen.

Vieles kann man vergessen auf der Lebensreise...

Aber im Herzen – Glaube, Hoffnung, Liebe – allezeit bleiben.

Roswitha Zschöckel

Impressum

Herausgeber: Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt

Redaktion: Johannes Braun (jb), Johanna Ehrhardt (je),

Eva Kaufner-Marx (ekm), Reinhold Maier (rem),

Wolfgang Pyschny (wp), Christian Scholz (cs)

Layout und Redaktion: Klaus-Dieter Fleckner (kdf)

Weiterhin haben mitgewirkt: Marion Ansorge-Schumacher, Günter Kaluza,

Manuel Rotter, Sarah Christ, Ortrun Ehrhardt, Anna Eitlerová, Larissa Pfitzner,

Prof. Reinhart Gröschel, Maria Poyiadji-Fink, Maria Ziegenfuß,

Ursula Weißner, Roswitha Zschöckel, Dr. Tobias Pardula, Eva-Maria Auerbach,

Andreas Richter, Friedemann Kleinert, Dr. Martin Althaus, Johannes Bittner,

Rebekka Schumacher, Dr. Christian März, Christiane Pille,

Pfarrer Michael Gehrke

Druck: Druckerei & Verlag Hille

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Gehrke

Redaktionsschluss für Gemeindebrief 1/2025: 06.01.2025!

Urheberrecht:

Namentlich unterzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder. Die Nutzung der Fotos und Texte (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

redaktion.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de



Katholische Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“
Dresden-Johannstadt
Borsbergstraße 13
01309 Dresden

Bankverbindung:
Kath. Pfarrei St. Elisabeth DD
Bank: Liga Bank
IBAN: DE96 7509 0300 0008 2620 20
BIC: GENODEF1M05

Pfarrer Michael Gehrke.

Telefon: 0351 201 32 55
Mobil: 0171 514 48 99
E-Mail: michael.gehrke@pfarrei-bddmei.de

Pfarrer André Lommatzsch

Priesterliche Dienste in der gesamten Pfarrei
Telefon: 0351 444 02 623
E-Mail: andre.lommatzsch@pfarrei-bddmei.de

Diakon Dr. Daniel Frank

Telefon: 0179 341 25 64
E-Mail: daniel.frank@pfarrei-bddmei.de

Gemeindereferentin Carola Gans

Telefon: 0351 201 32 65
E-Mail: carola.gans@st-elisabeth-dresden.de

Pfarrer i.R. Laurenz Tammer

(Priesterliche Dienste und Einzelseelsorge in der Pfarrei)
Telefon: 0351 312 89 14
E-Mail: laurenz.tammer@st-elisabeth-dresden.de

Verwaltungsleiterin Yvonne Fischer

Telefon: 0173 373 35 64
E-Mail: yvonne.fischer@pfarrei-bddmei.de

Regionalkantor Stephan Thamm

Telefon: 01522 483 16 23
E-Mail: regionalkantor-dresden@bddmei.de

Bildnachweis:

Titel: Grafik Wolfgang Pyschny,
S. 7 Pfarrer André Lommatzsch,
S. 9 Kumbalam, CC BY-SA 3.0, Wikipedia Commons,
S. 10 Johanna Ehrhardt, S. 12 Photo-Archiv, S. 13 privat,
S. 14 Ursula Fleckner, S. 15, 28 Andreas Richter,
S. 16 Manuel Rotter, S. 17 Friedemann Kleinert,
S. 18 Roland zh creative commons 3.0,
S. 19 Dr. Martin Althaus, S. 20. Rebekka Schumacher,
S. 21 Dörte Sonntag, S. 22, 23 Marion Ansorge-Schumacher,
S. 22, 23 Jonas Pahlke, S. 24, 25 , Jakob, Alan, Paulina, Julia,
S. 25 Johanna, S. 26 Grafik Wolfgang Pyschny,
S. 29 Logo Nachtcafé, S. 30 Pfarrer Luka,
S. 31 Christian Scholz, S. 32 Reinhart Gröschel,
S. 34 Let's Sing!

Pfarrbüro

Telefon: 0351 446 602 60
Fax: 0351 446 602 62
E-Mail: christiane.pille@pfarrei-bddmei.de
carmen.mattner@pfarrei-bddmei.de
Webseite: www.st-elisabeth-dresden.de

Öffnungszeiten:

Montag: 10.00 bis 12.00 Uhr (Frau Pille)
Dienstag: 10.00 bis 12.00 Uhr (Frau Mattner)
Mittwoch: 08.00 bis 12.00 Uhr (Frau Mattner)
Donnerstag: 08.00 bis 14.00 Uhr (Frau Pille)
Freitag: geschlossen

Kinderhaus Arche Noah

Leiterin: Bianka Schneider
Anton-Graff-Straße 8, 01309 Dresden
Telefon: 0351 441 61 10
E-Mail: kinderhaus-arche-noah@online.de

Ortskirchenrat OKR

Vorsitzender: Dr. Thomas Marx
E-Mail: ortskirchenrat.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de

*Die Herz-Jesu-Kirche ist täglich bis Einbruch der Dunkelheit bzw. zur Abendmesse geöffnet.
Am 1. Weihnachtstag ist der gesamte Kirchenraum von 15 bis 17 Uhr geöffnet.*

Aktuelle Mitteilungen und Informationen sowie weitere Bilder aus unserem Gemeindeleben finden Sie auch im Internet unter:

www.st-elisabeth-dresden.de